

NACHRICHTEN

China 1: Mindestens 20 Tote bei Erdbeben

PEKING: Bei einem Erdbeben sind im Südwesten von China mindestens 20 Bergwerksarbeiter getötet worden. Nach Presseberichten vom Freitag wurden die Opfer in ihrem Schlagquartier von rund 200 000 Kubikmetern Schlamm und Steinen begraben. Der Erdbeben wurde von einem leichten Beben der Stärke 2,2 auf der Richter-Skala ausgelöst. In den vergangenen Tagen hatten schwere Regenfälle den Boden in der Umgebung der Phosphor-Mine aufgeweicht.

China 2: 23 Tote bei Busunglück

SHANGHAI: Bei einem Busunglück in China sind 23 Menschen ums Leben gekommen. Weitere 23 Passagiere wurden nach Zeitungsberichten vom Freitag verletzt. Der Bus kam in der Stadt Hualang von der Fahrbahn ab und stürzte 50 Meter tief in einen Fluss. Offenbar hatten die Bremsen des Fahrzeugs versagt. Die Polizei nahm Ermittlungen auf.

Südafrika lässt 7000 Häftlinge frei

JOHANNESBURG: Südafrikanische Gefängnisbehörden haben am Freitag damit begonnen, wegen Überfüllung nochmals 7000 Häftlinge zu entlassen. Bereits im Vormonat waren 11 000 Gefangene auf freien Fuss gesetzt worden, um die Haftanstalten zu entlasten. Einige nutzten ihre Freiheit allerdings dazu, gleich wieder Straftaten zu begehen. Entlassen wird nur, wer eingesperrt wurde, weil er seine Kaution von bis zu 233 Franken nicht bezahlen konnte. Die südafrikanischen Haftanstalten waren vor der Aktion mit 172 000 Gefangenen zu 50 Prozent überbelegt. Sie gelten wegen der verheerenden Haftbedingungen als Brutstätte weiterer Kriminalität.

Spinne beisst Polizisten in die Hand

DÜSSELDORF: Eine bissige Spinne hat in einer Polizeiwache für Unruhe gesorgt. Das etwa fünf Zentimeter grosse schwarze und behaarte Tier biss einem 33-jährigen Polizisten in den Ringfinger, als er sich nach einer Nachtschicht die Jacke aus seinem Spind anziehen wollte. Wie Polizeisprecher Andre Hartwich am Freitag mitteilte, musste der Beamte mit einer Vergiftung zur Behandlung in ein Krankenhaus gebracht werden. Dem Verletzten gehe es aber mittlerweile wieder besser. Bei dem bissigen Kleintier habe es sich möglicherweise um eine Vogelspinne gehandelt, sagte Hartwich. Sie könnte beispielsweise nach einem Polizeieinsatz auf einem Grossmarkt in die Wache gelangt sein. Möglicherweise habe die Spinne sogar jahrelang unbemerkt unter den Beamten gelebt.

**Venedig unter Wasser**

VENEDIG: Nach Stürmen und tagelangen Regenfällen sind in Venedig erstmals in diesem Herbst die Kanäle über die Ufer getreten. Viele Geschäfte und Häuser im Zentrum Venedigs stehen nach Medienberichten vom Freitag unter Wasser. Das Fernsehen zeigte Bilder vom überschwemmten Markusplatz. Touristen und Venezianer standen wadenhoch in den Fluten, andere balancierten über Holzstege. Dagegen genossen die Sizilianer Sonne pur. Viele holten bei mehr als 30 Grad im Schatten noch einmal Badehose oder Bikini aus dem Schrank und stürzten sich in die lauen Mittelmeerfluten. «Sie sind wie die Eidechsen: Sobald sie einen Sonnenstrahl sehen, rennen sie zum Strand und lassen sich schmoren», sagte die Besitzerin eines Strandcafés zum Ansturm der Sonnenanbeter.

«Wir sind an einer Katastrophe vorbeigeschlittert»

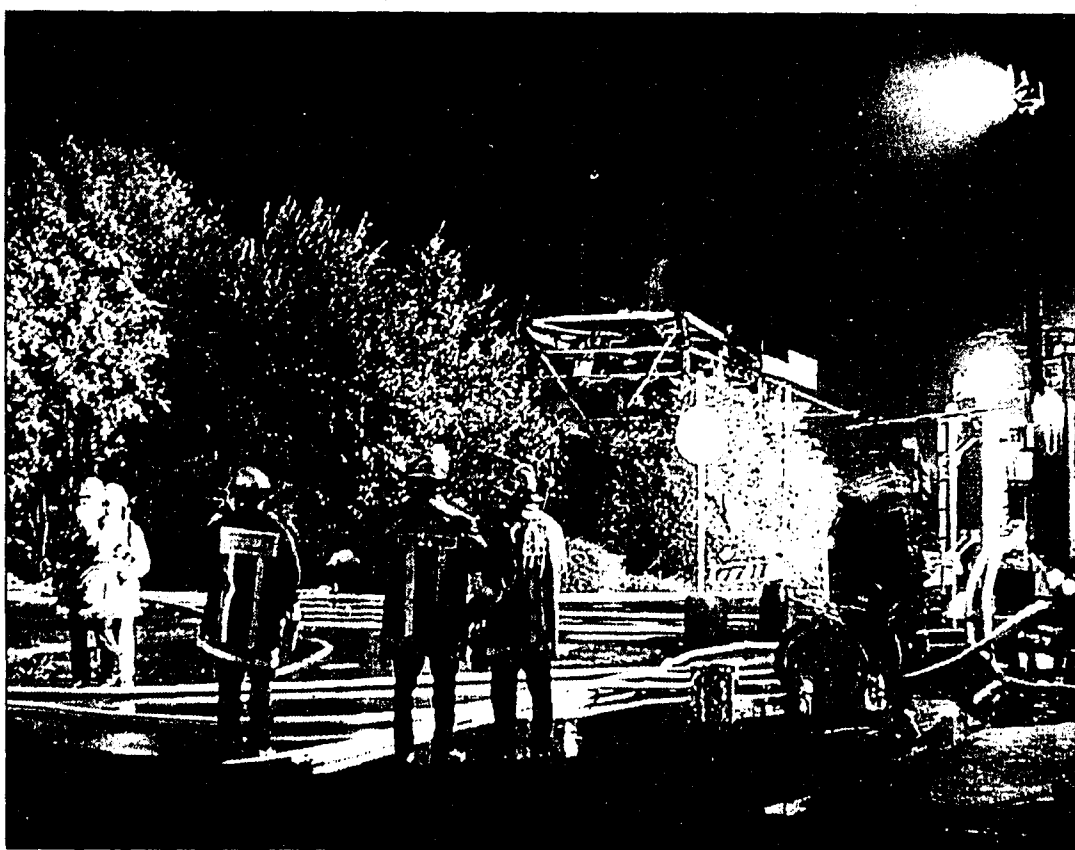
Grossbrand nach Explosion in Wiesbadener Chemiefabrik

WIESBADEN: Bei einem verheerenden Grossbrand in einem Wiesbadener Chemiewerk sind in der Nacht zum Freitag elf Menschen verletzt worden. Wie die Feuerwehr berichtete, explodierte in einer Fabrik für Kunstharze kurz vor Mitternacht ein Kessel.

Die 3600 Quadratmeter grosse Produktionshalle der Firma Vianova Resins stand sofort in Flammen. Das rasche Eingreifen der Löcher verhinderte ein Übergreifen des Feuers auf ein benachbartes Tanklager mit 600 000 Litern brennbarer Flüssigkeiten. «Wir sind an einer Katastrophe vorbeigeschlittert», sagte der Wiesbadener Bürgermeister Holger Gossmann. Nach ersten Schätzungen beläuft sich der Schaden auf 100 Millionen Mark.

Brand erfasste angrenzende Anlage

Der Brand erfasste auch eine angrenzende Verpackungsanlage sowie ein benachbartes Lager für Tapetenkleister. «Das war eines der grössten Feuer, die Wiesbaden je gesehen hat», sagte der Leiter der städtischen Berufsfeuerwehr, Harald Hagen. Infolge der Explosion zersplitterten an umliegenden Fabriken und Verwaltungsgebäuden zahlreiche Fenster. Der Ex-



Elf Menschen wurden bei dem Grossbrand in einer Wiesbadener Chemiefabrik verletzt. Der Brand brach kurz vor Mitternacht aus. (Bild:Keystone)

plosionsknall war im gesamten Stadtgebiet zu hören. «Als wir ankamen, fanden wir ein Flammenmeer vor uns», sagte Hagen. Mit Hilfe eines Wasservorgangs schirmten die Brandbekämpfer das Tanklager ab. Die Wiesbadener Feuerwehr löste Grossalarm aus. Rund 150

Feuerwehreinheiten waren im Einsatz. Etwa 100 Polizisten sperrten Strassen, die nahe gelegene Autobahn sowie den Rhein im Bereich des Brandortes. Anwohner wurden mit Sirenen und Rundfunkdurchsagen aufgefordert, Türen und Fenster zu schliessen. Nach Angaben von

Vianova ereignete sich die Explosion nach dem Befüllen eines Kessels. Arbeiter der Nachtschicht hätten Naturharz sowie Zusatzstoffe in den Behälter einlaufen lassen und daraufhin einen rasanten Anstieg der Kesseltemperatur bemerkt. Als Versuche, den Kessel zu kühlen,

gescheitert seien und ein Sicherheitsventil angesprungen sei, hätten die Arbeiter Alarm ausgelöst und die Fabrik fluchtartig verlassen.

Anlage in technisch neuem Zustand

Nach Angaben der Polizei handelt es sich bei den Verletzten um Arbeiter, Feuerwehrleute sowie Mitarbeiter des Werkschutzes und der Poststelle auf dem Werksgelände. Die Betroffenen litten überwiegend unter Rauchvergiftungen, sagte der Leitende Werksarzt Dieter Kobosil. Ein Arbeiter habe bei der Explosion Verbrennungen ersten Grades, Prellungen und Abschürfungen davon getragen. Die Mehrzahl der Verletzten wurde zur Beobachtung in Krankenhäuser gebracht. Wie der Leiter der Werksfeuerwehr, Robert Langendorf, berichtete, ergaben permanente Rauchgasmessungen in der Nacht, dass bei dem Feuer keine gefährlichen Gase freigesetzt wurden. Werksleiter Bernhard Hettich betonte, die Anlage sei in einem technisch einwandfreien Zustand gewesen und erst im vergangenen Jahr behördlich überprüft worden. Die Gewerbeaufsicht und das hessische Landeskriminalamt begannen mit der Ermittlung der Unfallursache.

NASA feiert Helden

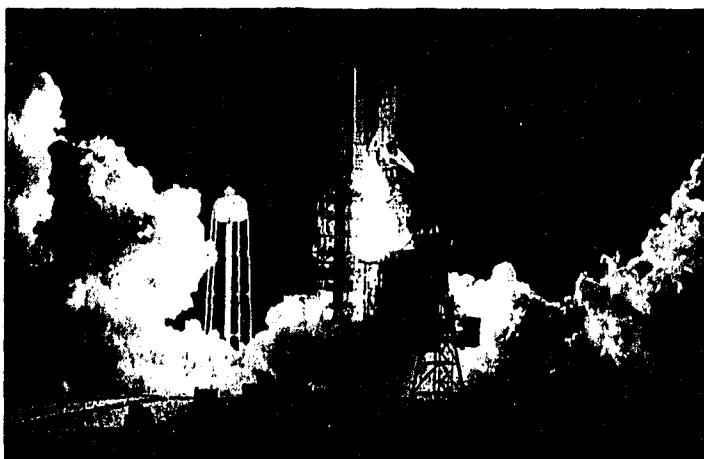
Space shuttle Discovery dockte bei Raumstation an

CAPE CANAVERAL: Die siebenköpfige Besatzung der US-Raumfähre Discovery hatte am zweiten Tag ihres Jubiläumsfluges alle Hände voll zu tun. Es galt, die Internationale Raumstation ISS durch mehrfache Zünden der Shuttle-Antriebsraketen «einzufangen», um dann am Abend anzudocken.

Wegen Problemen mit einer Shuttle-Antenne droht zumindest ein teilweiser TV-Blackout während der anstehenden Arbeiten an der Raumstation. Bilder während der Annäherung an die ISS kamen nur verschwommen oder zerhackt in der Bodenstation der Weltraumbehörde NASA in Cape Canaveral an. Aber der eigentliche Held der elftägigen Missi-

on befindet sich auf der Erde. Der 43-jährige Jorge Rivera soll von der Weltraumbehörde mit einer Medaille ausgezeichnet werden: Rivera war es, der am Dienstag auf der Startplattform

in Cape Canaveral einen von Arbeitern vergessenen Metallstift entdeckte. Der Countdown wurde darauf hin abgebrochen und der Shuttle-Start auf Mittwoch verschoben.



Die US-Raumfähre Discovery bei ihrem Start in Cape Canaveral.

Angst vor tödlichem Virus in Malaysia

KUALA LUMPUR: In Malaysia geht die Angst vor einem gefährlichen Virus um. Vor allem Kinder sind anfällig für die so genannte Hand-, Fuss- und Mundseuche (HMFD).

Am Donnerstag starb ein dreijähriger Junge im Universitätskrankenhaus der Hauptstadt Kuala Lumpur. Es handelt sich dabei um das dritte Todesopfer in Malaysia. Das Virus breitete sich von Singapur in den malaysischen Staat Johor und von dort weiter in die nördlichen Regionen des Landes aus. HMFD wird durch direkten Kontakt mit Körperflüssigkeiten von infizierten Personen übertragen. Allein in dieser Woche registrierten die Behörden rund 40 Krankheitsfälle in

Kuala Lumpur, wie das Gesundheitsministerium mitteilte. Falls sich der Erreger weiter in dieser Geschwindigkeit ausbreite, werde man Vorschulen und Kindergärten schliessen. In Johor wurden diese Massnahmen bereits am Mittwoch ergriffen. Nach Angaben einer Sprecherin der Weltgesundheitsorganisation (WHO), Susantha de Silva, kann die Infektionsrate durch die konsequente Vermeidung von Körperkontakten gebremst werden. Es sei daher nicht nötig, die Schulen landesweit zu schliessen. In Singapur sind bereits mehr als 1700 Personen an der Virusinfektion erkrankt, vier Kinder starben. Die häufigsten Symptome sind Fieber, ein rauer Hals und Hautausschlag.